



Dresdner Nachrichten

Julius Bentler, Dresden, Wallstr. 15,
empfeilt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

Dresden, 1896.

Hugo Borack
Hollfäbrant
Allmarkt, Seestrass 1.
Wieder am Lager
sind bekannte gute
Sorten
Damenstrümpfe zu 50, 70,
80 Pfg. 1,25, 1,75 Mk.
Herren-Socken v. 45 Pf.
Kinder-Strümpfe v. 30 Pf.
an.
Alle Unterzogen.

C. Heinrich Barthel
Neueste Waisenhansstr. 30 Modelle
Eigene Strohhutfabrik.

Zacherlin
Diese staunenswerth wirkende Insekten-Vertilgungs-Spezialität ist in Flaschen überall zu haben, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Solide, elegante deutsche und englische Tuchwaren
empfeilt in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).**

Nr. 169. Spiegel:

Handwerks- und Kunstgewerbe-Ausstellung, Hofnachrichten, Ausstellungseröffnung, Stadtberechtigungen, Amtliche Bekanntmachungen, Gerichtsverfahren, Männergesangsverein.

Muthwillige Witterung: Aufheben, warm.

Sonnabend, 20. Juni.

Die Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes.

Seute wird die Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes unter dem Schutz und Schirm Seiner Majestät des Königs, in Gegenwart der Mitglieder des Königlichen Hauses, im Beisein der Vertreter der Regierung und der sächsischen Behörden in feierlicher Weise eröffnet werden. Mancherlei Hindernisse und Schwierigkeiten haben sich dem Werke entgegenstellt; aber die rege Theilnahme weiterer Kreise, der emsige Fleiss und die gute Energie oberer und arbeitender Bürger haben alle Schwierigkeiten und widerstrebenden Vorurtheile siegreich überwunden. Die Dresdner Ausstellung wird fortan der grossen Wichtigkeit ihrer Thore erschließen, um den Schönen einheimischer und fremder Vorkäufer eine zu einem einseitigen Bilde gefaltete Uebersicht von der Leistungsfähigkeit und der Leistungsleistung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes zu gewähren. Mit froher Zuversicht darf heute am Eröffnungstage die Erwartung ausgesprochen werden, dass sächsischer Fleiss und sächsische Arbeit innerhalb des Rahmens, der dem Unternehmen gesteckt worden ist, ein achtunggebietendes Werk geschaffen haben, das in der wirtschaftlichen Geschichte Sachsens und Deutschlands einen ehrenvollen Platz einnehmen wird.

Um von vornherein einen gerechten Massstab für die Würdigung unserer Ausstellung zu erhalten, wird man vor allem jedweden Vergleich mit der gleichzeitigen Berliner Ausstellung von der Hand weisen müssen. Mit dieser will und kann unsere Ausstellung in keiner Beziehung rivalisiren. Die Reichshauptstadt bietet vermöge ihrer Größe und ihrer centralen Stellung im Verkehrs- und Gewerbetreiben Deutschlands und des ganzen europäischen Kontinents eine im grossartigen Stile gehaltene imposante Schaustellung des gesammten Gross-Industrie und aller Gewerbe und bringt insolge ihres Umlanges und ihres allgemeinen Charakters eine wechelseitige Fülle von Leistungen zur Anschauung, während die Dresdner Ausstellung eine weit enger abgegrenzte, nur auf Handwerk und Kunstgewerbe beschränkte Spezialausstellung sein will. Unsere sächsische Industrie, die sicherlich im Stande wäre, sich erfolgreich vor aller Welt zu behaupten, bleibt dabei als völlig unbetheiligt ausserhalb allen Wettbewerbs. Das Charakteristische liegt bei uns darin, dass der weitans überwiegende Theil der Aussteller dem mittleren und kleineren Gewerbe angehört. Mit vollem Recht sind Großgewerbe und Großindustrie grundsätzlich ausgeschlossen worden, weil sonst die von den mittleren und kleinen Ausstellern zur Schau gestellten Darstellungen, die weniger durch auffälligen Prunk und Glanz und durch in die Augen springende Großartigkeit als hauptsächlich durch gediegene Einfachheit, Solidität und geschmackvolle Güte anzusehen sollen, nicht zur vollen Geltung gelangen würden. Nur durch die Beschränkung auf das Mittel- und Kleinengewerbe konnte diesem ausreichenden Gelegenheit geboten werden, der Allgemeinheit Zeugnis seiner Thätigkeit, Fähigkeit und Fortschritte zu geben. Der Großindustrielle bedarf überdies der Ausstellung seiner Fabrikrate weit weniger als der mittlere und kleine Gewerbetreibende, da er auch ohne Schaustellungen hinreichend Mittel und Wege besitzt, um seinen Artikeln im Inlande wie im Auslande Anerkennung und Absatz zu verschaffen. Der Versuch, unter prinzipiellem Ausschluss der Großgewerbe die volle Werthschätzung, die dem sächsischen Handwerk und Kunstgewerbe zukommt, durch Veranstaltung einer Sonderausstellung herbeizuführen, ist ferner gerechtfertigt durch die Bedeutung, welche der Bestand und die Wohlfahrt der mittleren und kleinen Gewerbe für Staat und Gesellschaft besitzen. Vermöge seiner großen Ausdehnung und der ihm innewohnenden, Jahrhunderte hindurch bewährten konkurrenzfähigen Stärke ist dieser Stand eine der stärksten Säulen der menschlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, der, wenn er gesund und kräftig erhalten wird, auch das sicherste Bollwerk gegen die Umwälzungsbestrebungen unserer Tage darstellt.

Die Ausstellung, die heute in Sachsens Hauptstadt in's Leben treten wird, berührt eines der grossen sozialen Probleme unserer Zeit, die ökonomische Erhaltung unseres mittleren und kleinen Handwerkes und Gewerbestandes. Gewiss bedarf dieser Stand in seinem unlegbar schweren Existenzkampf dringend der staatlichen Unterstützung, aber das soll andererseits nicht hindern, dass das Handwerk alle eigenen Kräfte anstrengt und zusammensetzt, um den Beweis zu erbringen, dass es noch lebensfähig ist, dass die Hilfe, die es mit Recht von Staat und Gesetzgebung beansprucht, nicht fruchtlos bleibt, dass der Bestimmte seine Berechtigung hat, der behauptet, das Handwerk sei nun einmal in unserer Zeit der technisch-maschinellen Entwicklung unwiderruflich dem Tode geweiht. Selbstthätigkeit und Selbsthilfe bleiben doch immer die erste Voraussetzung für die Erhaltung und Erflourung unseres gewerblichen Mittelstandes. Nur Selbsthilfe zu predigen, ist allerdings ebenso verfehlt, wie eine Verringerung nur von Anderer Hilfe zu erwarten. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Hilt Die selbst, so werden auch Andere helfen. Durch eigenes rastloses Vorwärtstreben, durch steigende Veredlung des Handwerksbetriebs mag immer noch trotz der fast übermächtigen Konkurrenz durch den Fabrikbetrieb und die Großindustrie ein Theil des goldenen Bodens behauptet oder wiedergewonnen werden, den das Handwerk einst in glücklicheren Zeiten besessen hat. Während die gewaltigen Fortschritte der Maschinenlehre und die großindustrielle

Vertriebsweise des Handwerks auf einigen Gebieten beinahe ganz erloschen und in manchen Zweigen auf ein enges Arbeitsfeld eingeschränkt haben, so giebt es doch noch eine ganze Reihe von kleinen und mittleren Gewerben, in denen das individualistische Element gegenüber der maschinellen Massenfabrikation vorherrschend ist. Verschiedene Branchen des Handwerks und namentlich des Kunstgewerbes werden niemals durch bloss fabrikmässigen Betrieb erreicht werden können. Persönlicher Geschmack und rein individuelle Bedürfnisse können nicht überall durch die schablonenartig arbeitende Maschine befriedigt werden, sondern bedürfen eines so individuell arbeitenden Werkzeugs, wie es die menschliche Hand ist. Der Gegensatz von Maschinenarbeit und Handarbeit wird niemals gänzlich verschwinden. Denn wenn auch die Kunst wunderbare Maschinen mit überirdischen Leistungen geschaffen hat, welche die menschliche Handleistung fast entbehren lassen, so bleibt doch im Kunsthandwerk ein Gebiet übrig, welches die leerenle Maschine nicht vollständig in Beschlag zu nehmen vermag, weil sie künstlerischen Ideen unzugänglich ist, weil sie auf neue Gestaltungs- und Geschmacksformen nicht sofort eingehen kann, weil sie nicht liebevoll den Wünschen der so verschieden gearteten Individualitäten Rechnung zu tragen weiss. Die Mannigfaltigkeit im Kunstgewerbe jeder Art wird stets dem Kleinbetrieb den Vorzug sichern, vorausgesetzt, dass dieser auf der Höhe der ihm zugewiesenen Aufgaben stehen bleibt und fortwährend mit dem Zeitgeist, mit den Veränderungen der Mode, mit den Fortschritten der Technik in der Auswahl des Materials, in der Anwendung neuer Arbeitsmethoden, in der Erfindung gefälliger Formen, in dem Ausführen neuer Veredlungs- und Verzierungsarten gleichen Schritt zu halten weiss. Die Dresdner Ausstellung soll einen beachtenswerten Beitrag liefern für die Nothwendigkeit und die Gebührendkeit des Fortbestandes des Handwerks und für die volle Berechtigung der Forderung, dass diesem Stande, wo es irgend noch thut, geholfen werden muss, weil er solche Hilfe wirklich verdient.

Unterstützung und Vergünstigung sind ein unentbehrliches Moment der Ausstellungen geworden. Daher bietet auch unsere Ausstellung genügend Raum zur Vertheidigung beider Lebensgründe und zur Erholung nach dem Ernste der Arbeit. Tiefen und weiten des Ausstellungsplatzes, der jetzt zum zweiten Male seine Pforten erschließt, wintern zahlreiche Säulen schmückender Luft. Neben dem eigenartigen wendischen Trischen mit seinen mannigfaltigen Bekleidungsformen wird besonders die stimmungsvoll stürzte "Alle Stadt", die so viel Schönen hat wie Häuser, ein Anziehungspunkt der vergnügungslustigen Ausstellungsbesucher werden. Alles in Allem wird die Dresdner Ausstellung die Kritik nicht zu fürchten brauchen. Sie wird die Achtung, deren sich unser Handwerk und Kunstgewerbe weit über die Grenzen Deutschlands hinaus zu erfreuen hat, rechtfertigen und ansehnliche Proben geben von der thätigen, fortschreitenden Arbeit, deren sich unser heimlicher Gewerbestand ohne Ueberhebung rühmen darf. Möge vor Allem das Unternehmen neben den erzieherischen Folgen den Ausstellern auch den wirtschaftlichen Erfolg bringen, den sie sich redlich verdient haben, damit der Spruch sich bewahrheitet: Arbeit ist des Müdgers Fierde, Zegen ist der Mühe Preis! So möge denn die Dresdner Ausstellung, welcher der heutige Festtag die Weide giebt, ein Werk des Friedens und des Fortschrittes werden und eine tiefgreifende legendäre Wirkung ausüben zum Wohl und Gedeihen des Handwerks, zur Ehre und zum Ruhme unserer Hauptstadt, zur Wohlfahrt unseres sächsischen Vaterlandes!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 19. Juni.

Berlin Reichstag. Aus der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches. — Präsident v. Buelow erklärt: Angesichts der durch mehrere Tage hindurch fortwährenden Beschäftigung könne er fortan nur in den dringenden Fällen Urlaub bewilligen bezw. die Bewilligung dem Hause vorbehalten. Im Interesse der Veranbarung des Bürgerlichen Gesetzbuches fordert er die Mitglieder des Hauses auf, ihre Urlaubsgeschäfte auf das Dringendste zu beschneiden. (Brau im Centrum). — Abg. Kinteler (Centr.) erörtert Ausnahmefälle, ob auch nach Erledigung des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht etwa die Session geschlossen, sondern nur vertagt werde. Man müsse Gewissheit darüber haben, damit nicht die Arbeiten der Justizcommission verloren gehen. — Staatssekretär v. Bötticher: Der Herr Reichstagsler hält im Verein mit den verbündeten Regierungen an der Hoffnung und dem Vertrauen fest, es werde gelingen, noch in dieser Tagung das Bürgerliche Gesetzbuch zu verabschieden. In diesem Vertrauen werden wir auch nicht erschüttert durch die Wahrnehmung der Beschlussfähigkeit in den letzten Tagen. Es liegt in der Absicht des Reichstages, in der Vorausschau, dass das Bürgerliche Gesetzbuch zur Durchberatung gelangt, St. Majestät vorzuschlagen, demnach nicht den Schluss der Session, sondern Vertagung eintreten zu lassen, damit die Arbeiten der Justizcommission nicht verloren gehen. — Abg. Richter (freil. Vp.) beantragt, von der heutigen Tagesordnung das Bürgerliche Gesetzbuch abzusetzen. Es sei nicht angezeigt, im Sommer noch eine so wichtige 2. und 3. Beratung zu Ende zu führen. Die Gründe für meinen Antrag liegen hauptsächlich in äußeren Verhältnissen, in der vorgeklärten Jahreszeit und der hohen Temperatur. Wie schwer es ist, jetzt noch den Reichstag beschlussfähig zu erhalten, haben die letzten Tage gezeigt. In welcher Situation befinden wir uns gegenüber mehr als 300 Paragraphen mit so schwierigen technischen Einzelheiten. Ich erinnere da nur an die Meinungsverschiedenheit bezw. Vereinswende, Dienstvertrag, Wüchshandverkauf, Vermögensrechtliche Stellung der Frau, Eheerbt, usw. Diese Beschlüsse sind nicht zu Ende zu bringen, wenn das Gesetz in dieser Session nicht zu Stande kommt, da es ja doch erst 1900 in Kraft treten soll. Wir unterliegen werden jedenfalls

alles thun, um den Verdacht einer Ueberhefung bei einem so wichtigen Werke auszuschließen. — Abg. Lieder (Centr.): Im Gegensatz zu dem Vordner schlage ich vor, in aller Ruhe in die Beratung einzutreten. Durchschlagender Grund für meine politischen Freunde, welche einstimmig hinter diesem Beschlusse stehen, ist die Rücksicht auf den rechtzeitigen Abschluss des ganzen großen Nationalgesetzes vor Ablauf des Jahrhunderts und wenn möglich vor Erloischen der Mandate des genannten Reichstages. Zur den nächsten Winter bleiben ausserdem noch zu erledigen: Handelsrechtbuch, Braunsbroschur, Grundbuchordnung; ferner für die folgende Tagung, Civilprozessordnung, Konfessionsrechte der Standesbeamten, ganz abgesehen von Versicherungsrecht und Verlagsrecht. Meine Freunde betrachten es als ehrenvollste Aufgabe, welche jemals dem Reichstage beschien war, die einheitliche Rechtskodifikation herzustellen, welche so schnell und lange von dem Lande erwartet wird. Wir unterliegen wollen jede Verantwortung von uns jurist, welche Diejenigen treffen könnte, welche den Reichstag als unwirksam in diesem großen Werke erscheinen lassen. Nächstens auf die hohe Temperatur und auf die angestrengte Sitzungsperiode können nicht durchschlagend sein, denn wir haben sie früher bei Seite gesetzt gegenüber viel geringeren Aufgaben. (Brau im Centrum.) Und was die Beschlussfähigkeit anlangt, so haben in den letzten Tagen von den Freisinnigen und Sozialdemokraten mehrere, welche die Anträge auf namentliche Abstimmung unterstühst hatten, bei der Abstimmung selbst gekehrt. (Hört! hört!) Aber einen solchen Antrag stellt, für den es Ehrentitel ist, an der Abstimmung Theil zu nehmen. Alle Parteien, welche das Zustandekommen des Gesetzes wollen, müssen mit allem Ernste solchen Wochenschritten entgegen treten. (Brau.) Im Lande wird man jedenfalls die politische Bedeutung dieser Vorgänge zu würdigen wissen. (Beifall.) — Abg. v. Montau (Centr.): Mit Herrn Lieder halte ich es für eine ehrenvolle Aufgabe, ein einheitliches Recht für Deutschland zu schaffen; aber ob diese Aufgabe an Würde und Ehre verliert, wenn wir ihr statt im Juni und Juli erst im September und Oktober näher treten, das ist doch fraglich. (Beifall links.) Der Reichstag verdient jedenfalls nicht das Tadeln der Unfähigkeit, sofern er nur die Absicht hat, diese Aufgabe zu einer gelegeneren Art zu erledigen. Ich habe übrigens aus den Erklärungen des Herrn Staatssekretärs entnommen, dass eine Vertagung nur erfolgen soll, wenn wir arktige Kinder sind und dieses Bürgerliche Gesetzbuch vorher erledigen. (Weiterer Beifall.) Wenn aber andererseits wirklich der Reichstag geschlossen werden sollte, dann trägt die Regierung die Verantwortung dafür, dass alledam die Arbeiten verloren sind. Kamens des grössten Theils meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, dass wir dem Antrag Richter Folge geben. Wir sind aber nicht gewillt, Oppositionspolitik zu treiben. Wir werden geistlich nicht fern bleiben: Ich fürchte aber, doch es doch nicht gelingen wird, die Beratung zu Ende zu führen. — Abg. v. Bennigsen (nl.) spricht gegen den Antrag Richter und betont die Wichtigkeit, mit welcher alledam an dem Zustandekommen des Gesetzes gearbeitet werden sei. Eine unumfassende vorläufige Fassung derselben habe seit 20 Jahren in ganz Deutschland fortgedauert und das Resultat dieses Mühsalns Arbeitsens ist wohl geeignet, Gewicht zu werden. Welche das jetzt nicht, so solle ein sehr ungemüthliches Licht auf die Fortentwicklung unserer parlamentarischen Verhältnisse. — Abg. Singer (Soz.) erklärt sich Namens seiner Freunde für den Antrag Richter, sie würden mit allen parlamentarischen Mitteln eine Ueberhebung der Vertagung verhindern. Seine Freunde seien auch entlassenen, jederzeit namentliche Abstimmung zu beantragen, auch wenn der Eine oder Andere von ihnen nicht im Hause sei. Die Erklärung des Staatssekretärs, dass unter der Voraussetzung der Durchbrechung des Bürgerlichen Gesetzbuches Vertagung eintrete, bedeute einen Versuch, einen Zwang auf den Reichstag auszuüben. — Staatssekretär v. Bötticher vermahnt sich dagegen, er habe nur dem Reichstage die Durchbrechung an's Herz gelegt. Der Reichstag habe in auch in dieser Session seine Arbeiten erst später angefangen, hauptsächlich wegen der Reichstags noch gar nicht so lange, und niemals habe der Reichstag schon am 19. Juni erklärt, er wolle nicht mehr; hier in diesem Hause ist es ja auch nicht. (Weiterer Beifall.) Auch die Wähler hätten schon Gelegenheit genug gehabt, sich über die Materie klar zu werden. Was geschähe, wenn der Reichstag die Vertagung ansähe, darüber habe der Reichstagsler noch nicht nachzudenken, keinesfalls sei aber die Regierung geneigt, auch in diesem Jahre Vertagung eintreten zu lassen. — Abg. Jäher (nl.) erklärt sich Namens seiner Partei bereit, das schwere Los der Vertagung der Postlage zu bringen. — Abg. Richter (frei. Vp.) in gegen den Antrag Richter, hat es aber für ganz unmöglich die Würde des Hauses gegen die Vornahme der Vertagung in's Reich zu führen. Das Haus sei ja auch gar nicht zu scheidet, keinesfalls dürfe man im Lande den Eindruck aufkommen lassen, als ob die Postlage durchgängig und die Ministerialvergangenheit werden solle. Es werde allen Antwothoffen vollaus Zeit gelassen werden müssen, ihre Anträge zu begründen. — Abg. Drenthoff (Vot.) erklärt sich gleichfalls gegen den Antrag Richter, Abg. v. Dohberg (Welfe) für denselben und betont sich dabei unter Heiterkeit des Hauses auf den Ausspruch des Kaiseren Bismark, dass es der Würde des Reichstages nicht entspreche, eine so wichtige Veranbarung über das Haus zu brechen. — Abg. v. Ewald (Centr.) versichert, es werde Niemandem das Wort als patriotische Pflicht, dem Antrag Richter zuzustimmen. — Abg. Dausmann (libd. Volksp.) spricht gleichfalls für den Antrag Richter. Derselbe wird nach zweistündiger Debatte abgehängt. — Darauf werden von dem ersten Bunde, allgemeiner Theil, die ersten 5 Paragraphen debattellos angenommen. Bei § 6 wird ein Antrag Anker, die Bestimmung "Entmündigung wegen Trunkenheit" zu streichen, nach kurzer Debatte abgehängt. — Vor der Abstimmung hieüber hatte Abg. Jäher (nl.) die Beschlussfähigkeit des Hauses angewiesen, doch erklärte Präsident v. Buelow dass Beschluss des Hauses, bei dem Burean bestehe kein Zweifel, dass das Haus beschlussfähig sei. Im Hause der Debatte erhebt in der Folge der hiesige Reichstag die Sitzung. — Eine ausgeübte Debatte erhebt über die §§ 21 bis 26, bezw. die Vereinswesen, Beschlussfähigkeit der Vereine. Es liegen hierzu zahlreiche Abänderungsanträge vor, namentlich seitens der Freisinnigen und Sozialdemokraten. — Abg. Penmann (frei. Volksp.) bejubelt das Centrum, in dieser Frage umgehoben zu sein und rechtliche Gründe preisgeben zu haben. Er bekämpft vor Allem die Bestimmung des § 26, welcher die Beschlussfähigkeit politischer, sozialpolitischer und religiöser Vereine von dem Ermessen der Verwaltungs-

Friedrich & Glöckner.
Lacke, Firnisse, (10-) und Schmollir - Farben
Königsplatz 27 (Post-Marksteinstr.)